

Laudatio

für Prof. Dr. Boris Augurzky anlässlich der Verleihung des Schmähpreises die „Goldene Abrissbirne“ am 30. März 2023 im Vorfeld des DRG-Forums in Berlin



ACHTUNG SATIRE!

Das Bündnis Klinikrettung verleiht zum dritten Mal den Schmähpreis die „Goldene Abrissbirne“. Der Preis wird für besondere Anstrengungen und Verdienste bei der Zerstörung der Krankenhauslandschaft vergeben.

Heute ehren wir mit der Trophäe einen einflussreichen Berater, man kann sogar sagen eine Speerspitze der Krankenhauszerstörung [Trommelfeuer]: Herrn Professor Boris Augurzky!

Der Name ist bisher leider noch nicht jedem einfachen Bürger und jeder einfachen Bürgerin ein Begriff. Das wollen wir mit unserem Preis ändern, denn Professor Augurzky leistet Enormes für die Umwälzung unserer Krankenhauslandschaft. Er ist ein veritables Juwel unter den Schließungslobbyisten, kaum jemandem gelingt es, in Gutachten und Kommissionen die Abrissbirne so geschickt, so subtil und doch so gnadenlos ins Spiel zu bringen.

Professor Augurzky ist ein promovierter Ökonom und Berater, der sich vorzüglich mit dem Gesundheitswesen auskennt. Wahrscheinlich liegt es daran, dass er seit fast zwei Jahrzehnten Theorien entwickelt, wie man möglichst viele Krankenhäuser schließen könnte. Eines seiner ersten Papiere dazu datiert aus dem Jahr 2004, er veröffentlichte es damals gleich nach seiner Tätigkeit beim Beratungsunternehmen Boston Consulting Group, wo er bis 2003 gearbeitet hatte. Schon in den frühen Schriften erkennt man Augurzkys Anliegen, das sich wie ein Leitmotiv bis heute durch sein Oeuvre zieht. Mit dem damals sicherlich innovativen Titel „Strukturreformen im deutschen Gesundheitswesen“ veröffentlichte Augurzky beim Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) die wissenschaftlich sicherlich ausgewogene Studie, in der er sich mit Themen wie Krankenhaus-Portfolios und Deregulierungs- und Einsparpotentialen befasste. Es folgten weitere Werke dieser Art, Boris Augurzky stieg Studie für Studie die Karriereleiter empor und wurde zu einem der gefragtesten Regierungsberater. Für eine Habilitation blieb da einfach keine Zeit. Er wurde außerplanmäßiger Professor an der Universität Duisburg-Essen – böse Zungen behaupten, dass es sich um eine Gefälligkeitsprofessur handele, also eine Eintrittskarte in die höchsten Gremien der RegierungsberaterInnen. Diese Ansicht teilen wir nicht und finden, Zielstrebigkeit muss belohnt werden: Hier und heute wollen wir für unseren Professor mit der Vergabe der „Goldenen Abrissbirne“ Gerechtigkeit walten lassen!

Während der Nominierungsphase haben wir selbstverständlich die umfangreichen Veröffentlichungen unseres Preisträgers genau geprüft. Und wir können konstatieren: Professor Augurzky gelingt es abwechslungsreich und wortgewandt, Einsparungen und Schließungen im Krankenhausbereich diplomatisch zu umschreiben, ja fast unmerklich anzubringen. Seine Arbeiten leben von einer gewissen Leichtigkeit, denn er will die Bevölkerung, die um ihre klinische Versorgung, ja, um ihr Leben fürchtet, nicht unnötig in Sorge versetzen. So bezeichnet er zum Beispiel Schließungen als „Umwandlung“ oder Einrichtungen, die nicht über eine durchgehende ärztliche Versorgung verfügen, trotzdem als „Überwachungskliniken“. Professor Augurzky ist ein Meister sanfter Worte. Nur manchmal schimmern die harten Bandagen eines Ökonomen durch, wie zum Beispiel in einem Interview mitten in der Pandemie, in dem er ganz der Krise angemessen Klartext sprach: „13 Prozent der Kliniken haben [...] – um es im Banken-Jargon auszudrücken: ‚Ramsch-Status‘.“ So wunderbar zeitgemäß wie Augurzky beschreibt die Krankenhäuser eben nicht jeder! Augurzky gelingt es einfach, Einrichtungen der lebensnotwendigen Daseinsvorsorge elegant mit beliebigen anderen Aktienunternehmen gleichzusetzen. Dabei bemüht er sich um die Verbreitung eines moderneren Verständnisses der Gesundheitsversorgung und um mehr ökonomische Aufklärung bei den allzu rückständigen, sentimental, engstirnigen BürgerInnen. Gesundheit? An erster Stelle steht der Markt! Allein schon dieser wichtige Beitrag zur Vermittlung ökonomischer Grundkenntnisse in der Bevölkerung ist preiswürdig.

Eine weitere Eigenschaft – die unerschütterliche Unvoreingenommenheit – hat Augurzky an die Spitze der möglichen Preisträger katapultiert. Unser Preisträger ist seit dem 1. Oktober 2019 Vorstandsvorsitzender

der Stiftung Münch. Die Stiftung wurde von Egon Münch, dem Gründer und Großaktionär der privaten Krankenhauskette Rhön-Klinikum AG, ins Leben gerufen. Über seine Vorstandsfunktion sagte Augurzky etwas, was wir für unsere Laudatio übernehmen und bestätigen können: „Es zeigt sich immer mehr, wie wichtig in dem von Partikularinteressen geprägten Gesundheitssystem eine unabhängige Stimme ist, die unerschrocken Missstände ansprechen und Lösungsoptionen aufzeigen kann.“ Vor allem das Wort „unabhängig“ finden wir treffsicher. Vielfalt bedeutet Unabhängigkeit, und so ergänzen sich die eine oder andere Auftragsstudie von der Bertelsmann Stiftung oder der Stiftung Münch, ein Plätzchen im Beirat der Rhön-Kliniken AG oder im Beirat des BARMER Instituts für Gesundheitssystemforschung doch ganz wunderbar. Einen unabhängigen Kopf wie Augurzky kann niemand einhegen, er ist und bleibt stets integer – und in der Auswahl seiner zahlenden Auftraggeber offen für die gesamte Diversität der Gesundheitswirtschaft. Deswegen hat Bundesgesundheitsminister Lauterbach ihn in seine Regierungskommission für eine moderne und bedarfsgerechte Krankenhausversorgung berufen. Denn die Kommission soll ausdrücklich frei von Lobbyinteressen sein – das hat Lauterbach mehrfach betont, wir können das mit unserem Preis nur bestätigen!

Augurzky ist zwar auch nur ein Mensch, aber er schafft es eben wie kein zweiter, eine Vielzahl der Stimmen für Klinikschließungen zu erzeugen! Es darf nämlich nicht der Eindruck entstehen, dass die Mehrheit der Bevölkerung keine Schließungen will. So hat er es zum Beispiel mit einer einzigen Präsentation beim 6. Norddeutschen Dialog geschafft, gleich drei seiner Arbeitgeber unterzubringen: die Stiftung Münch, das RWI – Leibnitz Institut für Wirtschaftsforschung und sein eigenes Beratungsunternehmen hbc. Aus einer Ein-Mann-Show wird so ein ganzer Chor, der dann viel überzeugender wirkt und so manch kritische Stimme eines unerfahrenen Kommunalpolitikers übertönt. Schon allein für die geschickte Komposition einer solchen Stimmenvielfalt hat Herr Augurzky unseren Preis verdient.

Hinzu kommt: Augurzky ist nicht einfach ein Ökonom. Mit seiner Aussage „Wir brauchen eine Art schöpferische Zerstörung“ ist er in den Olymp der großen Ökonomen aufgestiegen. Man kann sogar sagen, die Ideen von Joseph A. Schumpeter leben in Augurzky weiter. Minister Lauterbach hat die Entwicklung der Reformvorschläge auf jeden Fall in die richtigen Hände gelegt. Wer es nicht weiß: Schöpferische Zerstörung bedeutet, dass man die alten Strukturen aufbrechen muss, um Innovationen zu ermöglichen, sprich, die verstaubte Landschaft der wohnortnahen kleineren Krankenhauskitschen muss erschüttert und zugrunde gerichtet werden, damit potente Akteure wie zum Beispiel Private Equity Fonds oder die privaten Klinikketten eine schöne neue Welt der renditeoptimierten Megakliniken aufbauen können. Welch eine Vision, Welch eine Genialität!

In seinem Buch „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“, in dem auch die These der schöpferischen Zerstörung beschrieben wird, schlussfolgert Schumpeter allerdings, dass sich der Sozialismus als Wirtschaftssystem am Ende durchsetzen wird. Das verraten wir aber Professor Augurzky lieber nicht, sonst wendet er sich womöglich von seinem Ideal, der neoliberalen Zerstörung der wohnortnahen Krankenhausversorgung, schnöde ab.

Zu guter Letzt sei nicht vergessen: Professor Augurzky wurde bei der Vorstellung der Kommissionsvorschläge am 6. Dezember letzten Jahres ausdrücklich persönlich gedankt. Die Reform trägt also seine Handschrift. Wahrscheinlich deswegen hat die Deutsche Krankenhausgesellschaft ihn auch gleich mit einer Auswertungsstudie seiner eigenen Vorschläge betraut: Der Mann weiß ja genau, was bei der Umsetzung der Reform auf uns zukommen wird, und muss sich nicht erst umständlich in das Thema einarbeiten. In seiner Auswertung benennt Augurzky auch klipp und klar die Ausmaße der geplanten „Qualitätsverbesserung“. So müssten sich beispielsweise aufgrund der vorgesehenen Zentralisierungen 56 Prozent der HerzpatientInnen und 52 Prozent der Schwangeren einen „neuen Anbieter“ suchen. Wir sind auf die nächste Studie gespannt, in der Professor Augurzky zum Beispiel Vorschläge entwickeln könnte, wie rund ein Drittel der Herzkranken von den Vorteilen eines vorzeitigen Todes überzeugt werden kann oder wie die Geburtenzahl schnell und effektiv halbiert werden kann.

Und so beenden wir unsere Laudatio mit einer alten Weisheit: 95 Prozent aller Probleme, die die Krankenhäuser haben, wären gelöst, wenn man endlich auf die Behandlung von PatientInnen verzichten würde.

Sehr geehrter Professor Augurzky, Sie haben uns auf ganzer Linie überzeugt! Herzlichen Glückwunsch zur „Goldenen Abrissbirne“!